Gegründet 1860

Westfälischer Telegraph

80. Jahrgang

Mendener Heimat-Blatt Zeitung

Fröndenberger Nachrichten — Einzige in Menden — Lendringser Zeitung — gedruckte Zeitung

Erscheint täglich morgens mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Rotationsdruck und Verlag: Verlagsgesellschaft v. Manchenbichler, Menden. — Geschäftsstelle: Menden, Hierlohnerstraße 35. — Fernsprech-Sammelnummer 2017 Menden. Bezugspreis monatlich RM. 1.90 zuzüglich 30 Pfg. Botenlohn — Durch die Post 2.56 RM

Bei Eintritt höherer Gewalt, Papier- und Streikmangel besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreise laut unserer Preisliste Nr. 6 vom 1. Juli 1939, deren Bestimmungen für alle Anzeigenaufträge gelten. — Beilagen werden nicht angenommen. Anzeigenschluß am Vorabend 6 Uhr.

Nr. 118 — Dienstag, den 21. Mai 1940 — Jahrgang 1940

Feindliche Ausbruchsversuche abgewiesen

Luftwaffe vernichtet zahlreiche Panzer — Neue Erfolge vor der belgisch-französischen Küste

Der Wehrmachtbericht

Führerhauptquartier, 20. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In Belgien wird die Verfolgung im Kampf gegen feindliche Nachhuten fortgesetzt. Die Dendre ist überschritten und in der Verfolgung die obere Schelde erreicht.

Englische Truppen streben in Eilmärschen den Kanalhäfen zu, während bei Maubeuge und südlich Valenciennes Angriffe einer nach Süden einen Ausweg suchenden französisch-belgischen Armee abgewiesen wurden. Der Feind hatte dabei schwerste Verluste, besonders auch an Panzern, und geht nach diesem vergeblichen Durchbruchsversuch nunmehr stark erschüttert nach Westen zurück. Südwestlich davon gewannen unsere Panzer- und motorisierten Verbände das Schlachtfeld der Sommeschlacht von 1916 an der Straße Cambrai — Peronne.

Stuka-, Kampf- und Zerstörerverbände zerschlugen eine von Laon nach Norden marschierende Panzerkolonne und zwangen sie zur Umkehr.

Der gesamte innere Fort-Gürtel von Lüttich sowie alle Forts von Namur bis auf eines sind in unserer Hand.

In den Panzerkämpfen der letzten Tage in Belgien zeichnete sich der Oberleutnant in einem Panzerregiment Baron Nolde durch besondere Kaltblütigkeit aus.

Am 19. 5. verstärkte die deutsche Luftwaffe ihre Angriffe auf rückwärtige Verbindungen und Rückzugswege des Gegners in Nordfrankreich und Belgien. Die Angriffe gegen feindliche Flugplätze wurden mit Erfolg fortgesetzt.

Im Verlaufe der bewaffneten Aufklärung im Seegebiet vor der französisch-belgischen Küste wurden zwei feindliche Zerstörer vernichtet, ein Zerstörer und das französische Torpedoboot „Incomprise" sowie drei Handelsschiffe mit insgesamt etwa 15 000 To. schwer beschädigt.

Die Gesamtverluste des Gegners betrugen am gestrigen Tage 143 Flugzeuge. Davon wurden im Luftkampf 95, durch Flak 15 Flugzeuge abgeschossen, der Rest am Boden zerstört. 31 deutsche Flugzeuge werden vermißt.

In der Nacht vom 19. zum 20. 5. wiederholten britische Flugzeuge ihren planlosen Bombenwurf in Westdeutschland, wobei eine Reihe von Zivilpersonen getötet und verletzt wurde. Das einzige militärische Ziel, das getroffen wurde, ist ein Kriegsgefangenenlager. Eine Anzahl van Kriegsgefangenen wurde getötet.

*

„Im Westen viel Neues", verkündete dieser Tage eine Moskauer Zeitung. Und wirklich, Gewaltiges ist in der kurzen Spanne weniger Tage von den deutschen Truppen im Westen vollbracht worden. Nachdem mit der Einnahme von Sedan der Maasgürtel gesprengt worden war, sind unsere Divisionen auf 100 Kilometer Breite durch die französischen Befestigungen durchgebrochen und heute stehen sie südwestlich von St. Quentin bereits auf dem historischen Sommeschlachtfeld.

Die Somme, die in der Nähe von St. Quentin entspringt und nach einem Lauf von 245 Kilometer in der Sommebucht des Aermel-Kanals mündet, ist allen Weltkriegsteilnehmern ein bekannter Name, der kündet von harten Kämpfen und deutschem Heldentum.

Die erste Somme-Schlacht fand in der Abwehr feindlicher Umgehungsversuche in der Zeit vom 23. September bis 6. Oktober 1914 statt. Die zweite Schlacht, und damit die lange Reihe blutiger Großkämpfe, tobte vom 23. Juni bis 26. November 1916. Trotz gewaltiger Materialeinsätze gelang es dem Feind nicht, die deutschen Stellungen zu durchstoßen, sind doch die feindlichen Truppen an keiner Stelle tiefer als 15 km in die deutschen Linien eingebrochen, und das, obwohl damals die Verluste des Feindes 750 000 Mann betrugen.

Im Weltkrieg war das gigantische Ringen an der Somme eine Materialschlacht in furchtbarstem Sinne des Wortes. Heute aber führte ein Bewegungskrieg unvorstellbaren Ausmaßes reich an gewaltigen Triumphen, die deutschen Truppen auf das Hauptschlachtfeld des Weltkrieges. Im Norden und Süden dieses Abschnittes stehen die deutschen Truppen in harten Kämpfen mit den feindlichen Armeen, von denen die Engländer dem Kanal zustreben, während es den Franzosen überlassen bleibt, Paris mit eigener Kraft zu schützen.

Wiederum hat der Feind, der nun nach Westen zurückweicht, schwerste Verluste erlitten, wie der OKW-Bericht ausdrücklich hervorhebt, insbesondere an Panzern. Für die Schlagkraft der deutschen Luftwaffe ist bezeichnend, daß eine von Laon nach Norden marschierende Panzerkolonne von deutschen Stuka-, Kampf- und Zerstörerverbänden zur Umkehr gezwungen, also geschlagen werden konnte, noch ehe sie zum Einsatz gelangt war.

Nachdem nunmehr über Lüttich, Namur und Antwerpen die deutsche Reichskriegsflagge weht, haben unsere Soldaten das stärkste Befestigungssystem Europas geradezu im Sturmlauf genommen. Es ist das eine Leistung, wie sie in der Geschichte ohne Beispiel ist.

Immer wieder nennt der OKW-Bericht einzelne Namen von Männern, die sich durch besondere Tapferkeit oder wie jetzt der Oberleutnant in einem Panzerregiment, Nolde, durch besondere Kaltblütigkeit ausgezeichnet haben. Alle diese Taten sind jedoch nur Beispiele eines Angriffsgeistes und eines Mutes, der in der ganzen Wehrmacht lebendig ist.

Mit wachsender Empörung hören wir von neuen planlosen Bombenabwürfen in Westdeutschland durch britische Flieger. Unser Mitgefühl gilt den Angehörigen derer, die durch diese wahnsinnigen und ganz nutzlosen Angriffe getötet wurden sowie den Verletzten. Allerdings war das schon immer britische Art, Kampf gegen Frauen und Kinder, Ueberfälle auf die Zivilbevölkerung.

So zeigen gerade diese Verbrechen die britische Barbarei in ihrer ganzen Grausamkeit. Unfähig, den deutschen Truppen standzuhalten, tragen die Engländer auf Befehl ihrer plutokratischen Regierung den Krieg in ein Gebiet, das sonst vom Kampf verschont geblieben wäre. Allerdings sind die Wirkungen dieser planlosen Bombenangriffe in keiner Weise mit denen zu vergleichen, die den eigentlichen Kriegsschauplatz verwüsten.

Abscheulich aber ist es, daß diese britischen Bombenangriffe verbrecherische Attentate sind. Die Verantwortung dafür wird Winston Churchill mit seinen Komplicen übernehmen müssen.

Gamelins Sturz

„Wir sind in der größten Schlacht aller Zeiten", schreibt die französische Presse, und gestern abend ist das Unerwartete eingetreten, daß Frankreich mitten in dieser Schlacht einen militärischen Führer wechselt. Der französische Oberkommandierende Gamelin ist abgesetzt und General Weygand an seine Stelle getreten. Dieser Beschluß wurde in einer einstündigen Konferenz zwischen Reynaud und Petain sowie Weygand gefaßt.

Gamelin ist so tief in Ungnade gefallen, daß er nicht nur nicht zu dieser Konferenz hinzugezogen wurde, sondern daß sein Name bei Bekanntmachung dieses Wechsels im französischen Rundfunk überhaupt nicht erwähnt, geschweige daß eine Silbe des Dankes geäußert wurde.

Gibt es einen beredteren Ausdruck für die Wucht des deutschen Vormarsches, als daß man einen Mann wie Gamelin derart brüsk absetzt?

In den letzten Tagen, als die deutschen Truppen unaufhaltsam vorstürmten, war Gamelins Führung plötzlich schärfster Kritik ausgesetzt worden. Man warf ihm vor, nicht genügend oder zu spät gehandelt zu haben, den deutschen Vormarsch vor allem in Belgien und Holland nicht energisch pariert zu haben.

Als das französische Oberkommando nach einer halben Woche belgischen Feldzuges erklärte, daß die bisherige Taktik des Stellungskrieges dem Bewegungskrieg weichen müsse, war dieser Umschwung schon kein freiwilliger mehr, sondern von der deutschen Wehrmacht aufgezwungen. „Gamelin hat zu lange gewartet", hieß das Motto seiner Gegner in der Regierung.

Heute aber, nach 1½ Wochen des Feldzuges in Belgien, Holland und Nordfrankreich ist dieser Schüler Joffres, der Mann, der in der französischen Armee beste Tradition verkörpert, sang- und klanglos verabschiedet. Sein Plan, aufgebaut auf den besten Ueberlieferungen französischer Strategiekunst, ist gescheitert.

Sein Sturz folgt unmittelbar nach der Ausbootung des Kriegsministers Daladier, der während seiner 6jährigen Amtszeit mit dem Generalissimus ausgezeichnet zusammenarbeitete und den herzliche persönliche Bande mit ihm verknüpften.

Mit dem Weggang Gamelins soll nach dem Willen Reynauds nicht nur ein personeller Wechsel, sondern auch ein Wechsel der militärischen Methoden eintreten. Als das französische Oberkommando vor einigen Tagen das Hinüberwechseln aus dem Festungs- und Stellungskrieg in den Bewegungskrieg ankündigte, wurde dabei gesagt, daß die bisherige Taktik seit Beginn des Krieges auf der möglichsten Schonung französischen Blutes beruht habe. Mit diesem Satz war ein Grundprinzip Gamelins umrissen. Reynaud aber und Churchill wollen rücksichtslosen Einsatz der französischen Wehrmacht. Koste es, was es wolle — so lautet heute die Devise der beiden.

Niemand ist sich heute darüber im Zweifel, daß der Sturz Gamelins in Paris zwischen Reynaud und Churchill beschlossen worden ist. England ist dabei die treibende Kraft gewesen. Nichts spricht deutlicher dafür als die Rundfunkrede Churchills. Darin kam schon die Hoffnung zum Ausdruck, daß nunmehr in Frankreich neue Methoden angewendet werden. Wenn die englische und französische Armee, so erklärte Churchill, gut dirigiert werden und wenn die Franzosen noch ihre berühmte Kraft der Gegenattacke besitzen, könne die Schlacht plötzlich ihr Antlitz ändern.

„Wenn die Schlacht" — in in diesem Satz Churchills ist alles gesagt, was die Hintergründe des Sturzes Gamelins betrifft — „in Frankreich an Intensität verliert, wird der Kampf für unsere Insel beginnen".

England fürchtet also für seine Insel und will deshalb als Schutzwall die französische Armee bis zum letzten einsetzen. Gamelin wie auch Daladier haben nicht nur an England, sondern auch an die Wahrung ihres eigenen Landes, des Blutes ihrer Volksgenossen gedacht, das war England zu wenig, und deshalb sind beide vom Bannstrahl getroffen.

Paris bestätigt deutsche Erfolge

Ununterbrochener Vormarsch nach Westen eingestanden

Genf, 20. Mai. Die Agentur Havas verbreitete am Montag einen Bericht des französischen Oberkommandos über die militärischen Operationen im Westen, in dem es u. a. heißt:

Immer mehr stellt es sich heraus, daß es der deutsche linke Flügel ist, dem vom deutschen Oberkommando die Aufgabe übertragen wurde, die Entscheidung herbeizuführen zu versuchen. Es handelt sich um vier oder fünf Panzerdivisionen in Stärke eines ganzen motorisierten Armeekorps, das in der Gegend zwischen Sambre und Oise an einer Front von etwa 50 bis 60 Kilometer zwischen La Fere und Le Cateau auf dem Westufer des Oise—Sambre-Kanals eingesetzt ist. Diese Streitkräfte sind zwar durch den beständigen Vormarsch seit mehr als acht Tagen unter den Bomben der französischen und britischen Flieger und auf unzulänglichen und verfahrenen Straßen ermüdet, haben unter heftigen täglichen Kämpfen schwer gelitten, setzen aber trotzdem ihren Vormarsch gegen Westen fort. Der Westen ist die Hauptrichtung aller deutschen Angriffe.

Die Hauptmasse der deutschen Panzerwagen schlägt sich jetzt mit französischen und britischen motorisierten Verbänden, die vor der Infanterie postiert sind und nunmehr das ganze Gewicht ihrer Kampfkraft in die Schlacht werfen. Diese riesigen Mengen von Panzerwagen spielen heute die Rolle, die die schwere Kavallerie in den Schlachten von früher spielte, während die leichteren Abteilungen der Motorradfahrer mit den Schwadronen der Husaren verglichen werden können. So setzt die moderne Schlacht Millionen von motorisierten Pferden in Gang und entwickelt sich auf freiem Feld mit einer unheimlichen Geschwindigkeit, wobei die zuletzt genannten Abteilungen ihre Spitzen weit nach vorn werfen und sich bei Beginn der Dunkelheit wieder zurückziehen, um nicht abgeschnitten zu werden. Unter diesen Umständen ist es vor einigen Tagen Abteilungen deutscher Motorradfahrer gelungen, bis in die Gegend von Laon und gestern abend sogar bis nach Peronne vorzudringen.

Unter solchen Umständen muß man sich vollständig von den Frontbegriffen des Krieges 1914-18 frei machen. Es sind dies Anschauungen und Begriffe, die im modernen Kriege, in dem Erdmaschinen in Aktion treten, die auf jedem Gelände mit einer mittleren Geschwindigkeit von 50 Kilometer in der Stunde sich fortbewegen und in den Luftkämpfen und Bombardements Flugzeuge zur Verwendung kommen, deren enorme Geschwindigkeit man kennt, völlig überholt sind.

Weiter heißt es in dem Bericht: „Die Deutschen versuchten, sich durch Ueberfall einiger Brückenköpfe an der Aisne zu versichern, wo sie stürmisch angriffen. An zwei Stellen in der Gegend von Rethel gelang es ihnen, einige Abteilungen auf das andere Ufer zu werfen. In der Gegend von Montmedy sind die Deutschen zu einem Angriff auf die Maginot-Linie übergegangen, die an dieser Stelle erst beginnt und wie in ihrem ganzen Verlauf ein Tiefensystem darstellt, das schwere Forts, umgeben von Kasematten und Bunkern, umfaßt. Die von großen Massen Infanterie nach deutscher Methode nach schwerer Artillerievorbereitung vorgeführten Angriffe, die sich während der Gefechtstätigkeit selbst in die Breite zogen führten", so behauptet der Bericht, „zu keinem Erfolg bis auf eine Stelle, wo eine der vordersten kleinen französischen Kasematten überrannt wurde."

Britische Soldateska wütet

Sinnlose Zerstörung im flämischen Gebiet Belgiens

Berlin, 20. Mai. Sinnlose Zerstörungssucht der Engländer macht sich überall da geltend, wo sie in fremdem Lande hausen können. Die Methoden aus Palästina werden von ihnen jetzt auch besonders im flämischen Gebiet Belgiens ebenso wie bei den Luftangriffen auf deutsches Heimatland angewandt. In Flandern steigt die Erbitterung von Tag zu Tag, weil sich nicht nur die englischen Soldaten, sondern auch die Offiziere brutal und rücksichtslos benehmen. Sinnlose Zerstörung und Plünderung kennzeichnen die Rückzugsstraßen der englischen Truppen. Bei der bekannten Sucht der Engländer, sich Andenkenstücke zu verschaffen, wird nicht einmal vor Gotteshäusern halt gemacht. Einzelne Kirchen sind angesteckt worden, um die Schandtaten der britischen Soldateska zu verwischen, wie z. B. in La Capelle, Brecht und Overbrock.

Abmarsch der Engländer zu feindseligen Kundgebungen. Stellenweise wurde Polizei und französisches Militär eingesetzt, um die Menge abzudrängen und die peinlichen Kundgebungen zu unterdrücken.

•

Rechtzeitiger Rückzug ist die „Tapferkeit" der Engländer, der sie sich mit bombastischem Phrasenschwall rühmen. Reuter berichtet von Erklärungen zuständiger Londoner Kreise, in denen gesagt wird, die britischen Truppen zögen sich weiter zurück, aber stets im Einklang mit dem „Plan". Es ist eine seltsame Moral, die da zum Ausdruck kommt.

Sie schlägt allen bisherigen Begriffen allen ehrenhaften und aufrechten Soldatentums ins Gesicht. Stolz aufs Zurückziehen, eine solche Giftblüte der Verdrehungskunst konnte nur auf englischem Boden gedeihen.

Die Engländer verschwinden

Berlin, 20. Mai. Die britischen Heeresverbände, die gewisse Frontabschnitte der Maginotlinie besetzt hielten, sind unmittelbar nach dem Beginn der deutschen Offensive zurückgezogen und auf schnellstem Wege in Richtung auf die Kanalküste abtransportiert worden.

Aus politischen Gründen sollte diese Bewegung ziemlich verschleiert werden und im Schutze der Dunkelheit stattfinden. Es hat sich aber bald unter der lothringischen Bevölkerung herumgesprochen, daß die Truppen der Verbündeten abzögen. In verschiedenen Ortschaften und Städten kam es beim

Schweres Eisenbahnunglück

zwischen Lille und Calais — 15 Tote, 30 Verletzte

Genf, 20. Mai. Auf der Strecke zwischen Lille und Calais ereignete sich ein folgenschweres Eisenbahnunglück. Wie die Zeitung „Grand Echo du Nord" meldet, stieß ein Personenzug, der von Tournai kam, gegen 18 Uhr etwa 500 Mtr. vor der Station Pont de Coulogne auf einen Güterzug. Der Zugführer des Personenzuges hatte ein Haltesignal übersehen. Wie es heißt, sind 15 Fahrgäste getötet und etwa 30 mehr oder weniger schwer verletzt worden.

Der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, hat auf Grund der ihm vom Führer und Obersten Befehlshaber der Wehrmacht übertragenen Befugnisse in den besetzten Westgebieten die Einrichtung einer Militärverwaltung angeordnet und zum Militärbefehlshaber in Belgien und in den Niederlanden General der Infanterie von Falkenhausen ernannt.

Reichsminister Dr. Goebbels empfing am Montag den neuernannten Königlich-Italienischen Botschafter Dino Alfieri.

Nach einer Meldung der Agentur United Preß aus Santiago de Chile wurden dort 32 Mann der Besatzung des britischen Frachtdampfers „Commentaros" verhaftet, weil sie versucht hatten, die Maschine des Dampfers zu beschädigen und sich geweigert hatten, mit einer Ladung Zucker nach Liverpool zu fahren.

Weygand ersetzt Gamelin

Gamelins Verwendung ungewiß

Genf, 20. Mai. Wie Havas bekanntgibt, hat der Präsident der Republik eine Verordnung unterzeichnet, wonach General Weygand zum Generalstabschef der Landesverteidigung und zum Chefkommandierenden der gesamten Operationen ernannt wird. Diese Ernennung wurde im Verlauf einer Beratung beschlossen, an der Reynaud, Marschall Pétain und General Weygand teilnahmen.

Der Londoner Nachrichtendienst verbreitet die gleiche Meldung, wobei er hinzufügte, daß die Verwendung Gamelins ungewiß sei.

*

Der Nachfolger Gamelins, General Weygand, war früher Generalstabschef Fochs. Weygand hatte den Posten Gamelins bereits mehrere Jahre innegehabt, als er 1935 in den Ruhestand trat. Seitdem hörte man von ihm nur in seiner beratenden Eigenschaft als Mitglied des französischen Obersten Kriegsrates.

Bei Ausbruch dieses Krieges wurde dem nunmehr 73jährigen wieder eine Funktion übertragen. Er übernahm den Oberbefehl über die französische Orientarmee.

Genau wie bei dem 85jährigen Petain hat Reynaud zu Persönlichkeiten Zuflucht gesucht, die man schon längst der geschichtlichen Vergangenheit angehörig glaubte. Reynaud und England hoffen, daß Weygand, dem man Tatkraft bei der Aufstellung und Verstärkung der Orientarmee nachsagt, ihren Plänen für einen restlosen Einsatz Frankreichs besser entspricht als Gamelin.

Weygand hat erst unter der Aegyde Fochs Karriere gemacht. Im Jahre 1919 sagte Lloyd George einmal von Foch: „Wenn Foch einer von unsern Generälen gewesen wäre, — er hätte nicht mehr für England tun können, als er getan hat." Churchill in London hofft, dasselbe einmal von Weygand sagen zu können.

Der Kreuzer jetzt gekentert

Berlin, 20. Mai. Wie bereits bekannt wurde, liegt ein englischer Schwerer Kreuzer an der norwegischen Küste in der Gegend von Bodoe auf einer Klippe und hat Schlagseite.

Dieser Schwere Kreuzer, von dem die britische Admiralität bisher noch nicht einmal eine geringfügige Beschädigung bekanntgab, ist nach den neuesten Ergebnissen der Luftaufklärung nunmehr gekentert.

Es ist hiermit wieder einmal eine Bestätigung für die bekannte englische Taktik gegeben, die unter keinen Umständen einen Verlust größerer Kriegsschiffe durch die deutsche Luftwaffe zugeben will.

Oder sollte Herr Churchill diesmal wider Erwarten den Verlust nach den berühmten sieben Tagen eingestehen wollen?

Heldenmütiger Kampf

In elfstündigem Nahkampf sechs feindliche Bunker erobert und einen Panzerangriff abgeschlagen

Berlin, 20. Mai. Bei den letzten Kämpfen westlich Merzig zeichnete sich der Kompanieführer in einem Infanterieregiment, Leutnant Richter, durch besondere Tapferkeit aus. Leutnant Richter drang in ein durch sechs feindliche Bunker besetztes Waldstück ein und zwang trotz eines Gegenangriffs durch feindliche Panzer in elfstündigem Nahkampf mit der letzten ihm zur Verfügung stehenden Handgranatenmunition die zwei Offiziere und 38 Mann starke englische Besatzung zur Uebergabe.

Umgang mit Kriegsgefangenen

Verordnung des Reichsinnenministers

Berlin, 20. Mai. Der Reichsminister des Innern hat im Einvernehmen mit dem Chef des OKW. eine Verordnung über den Umgang mit Kriegsgefangenen erlassen, die drei Tage nach ihrer Verkündung in Kraft tritt. Da die Verkündung im Reichsgesetzblatt vom 17. Mai erfolgte, wird die Verordnung ab 20. Mai wirksam. Sie bestimmt: „Sofern nicht ein Umgang mit Kriegsgefangenen durch die Ausübung einer Dienst- oder Berufspflicht oder durch ein Arbeitsverhältnis der Kriegsgefangenen zwangsläufig bedingt ist, ist jedermann jeglicher Umgang mit Kriegsgefangenen und jede Beziehung zu ihnen untersagt. Soweit hiernach ein Umgang mit Kriegsgefangenen zulässig ist, ist er auf das notwendigste Maß zu beschränken."

Eiererzeugung befriedigend

Versorgung für den kommenden Winter bereits jetzt gesichert

Berlin, 20. Mai. Die deutsche Eiererzeugung entwickelt sich trotz der durch den Krieg bedingten Schwierigkeiten sehr befriedigend. Es konnten deshalb in diesen Wochen verhältnismäßig viel Eier an die Verbraucher verteilt werden. Zahlreiche Verbraucher haben dabei wesentlich mehr Eier erhalten, als sie in Friedenszeiten normalerweise zu kaufen pflegten. Trotzdem ist es möglich, wie in den Vorjahren sehr beträchtliche Mengen an Eiern zur Einlagerung in die Kühlhäuser zu bringen. Ende des Sommers werden in der Hand des Reiches mit Sicherheit größere Vorräte an Eiern sein, als dies jemals in den letzten Jahren der Fall war. Eine gerechte Versorgung des deutschen Volkes mit Eiern kann also bereits jetzt auch für den kommenden Winter 1940/41 als gesichert betrachtet werden.

Höchstpreis für Streichwurst

Berlin, 19. Mai. Nach Erlaß des Herstellungs- und Verlaufsverbotes für Tee-, Cervelat- und Schlackwurstsorten ist eine Reihe von Fleischereien und Fleischwarenfabriken dazu übergegangen, diese Wurstsorten in frischerem Zustande unter der Bezeichnung „frische Streichwettwurst nach Braunschweiger Art" zu den Preisen der verbotenen Rohwurstsorten in den Verkehr zu bringen. Um dies zu unterbinden, hat der Reichskommissar für die Preisbildung für frische Streichwettwurst nach Braunschweiger Art einen Höchstpreis von 1,60 RM. je ½ Klgr. festgesetzt. Soweit Preisbildungsstellen für Konsumwurst niedrigere Preise festgesetzt haben, bleiben diese unberührt. Die Anordnung ist im Reichsanzeiger vom 18. 5. 1940 Nr. 114 veröffentlicht.

Wie aus London verlautet, ist das jugoslawische Frachtschiff Boka (rund 5500 BRT), das in einem englischen Hafen vor Anker lag, aus unbekannter Ursache in Brand geraten.

Italiens Rechte verteidigen

Graf Ciano auf einer Großkundgebung in Mailand

Mailand, 20. Mai. Außenminister Graf Ciano eröffnete in Cremona die dortige Schau der im Wettbewerb um den „Preis von Cremona" ausgestellten Kunstwerke und das neue Verwaltungs- und Druckereigebäude des Regime Fascista. Von Cremona aus fuhr Graf Ciano nach Mailand, wo ihm die Schwarzhemden und die ganze Bevölkerung, wie in Cremona, große Kundgebungen bereiteten.

Vom Piazza San Sepolcre, der Gründungsstätte der mussolinischen Kampffasci, zog Graf Ciano an der Spitze der alten Kämpfer der Bewegung und der Angehörigen der faschistischen Kampfverbände zum Domplatz, wo er vor einer ungeheuren Menschenmenge eine oft von jubelnden Beifallsrufen unterbrochene Ansprache hielt.

Er führte u. a. aus: Die heutige feierliche Kundgebung, die im Namen des Duce (Hochrufe auf den Duce) in Mailand stattfindet, erhält eine besondere Bedeutung, der niemand entgehen kann. Sie findet statt, während Ereignisse von einzigartiger Größe Stunde um Stunde das neue Schicksal Europas und der Welt schaffen. Im Geist der Hingabe und des Glaubens schickt das italienische Volk sich an, an die neuen Aufgaben heranzutreten, zu denen es berufen werden kann.

Welches diese Aufgaben sind, wißt ihr ebenso wie ich: sie werden diktiert durch die Verteidigung unserer Rechte als souveräner Staat zu Lande, zu Wasser und zur Luft, durch die Notwendigkeit, endlich unsere Aspirationen zu verwirklichen, die naturgegeben, weil gerecht und unerläßlich für das Leben des Landes sind, durch den Willen, das Prestige Italiens als arbeitende, kriegerische und faschistische Großmacht hoch und rein zu erhalten, dieses Italiens, das seinen Verpflichtungen mit ihnen seiner großen Berufung treu zu bleiben gedenkt. (Stürmischer Beifall für den Duce.)

Ich bin gewiß, daß niemand von euch daran denkt, daß ich heute etwas Weiteres sagen könnte. Wenn er den Entschluß gefaßt haben wird, wird die Parole an uns alle vom Duce ergehen. (Lebhafter Beifall.) Die Parole wird kommen von dem, der unser einziger Führer im Frieden und im Kriege ist; sie wird kommen von dem Mann, mit dessen Namen 20 Jahre lange Kämpfe und Eroberungen gleichbedeutend geworden sind mit der Sicherheit des Sieges und des Ruhmes.

Ein Sturm des Beifalls brauste auf, als der italienische Außenminister seine Rede beendet hatte. Die Hunderttausende, die an der Kundgebung teilgenommen hatten, zogen dann unter Absingen von Kriegs- und Revolutionsliedern unter Hochrufen auf Italien, den Duce und auf das befreundete Deutschland durch die Straßen der Stadt, an deren Häuserfronten vielfach Flugzettel mit den italienischen Forderungen nach Malta, Tunis und Korsika aufgeklebt waren.

*

In römischen politischen und diplomatischen Kreisen, wo die Ansprache des italienischen Außenministers in den späten Stunden des Sonntags bekannt wurde, ist sofort deren politische Bedeutung unterstrichen worden, wie auch das erste aus Paris und London im Laufe der Nacht eintreffende Echo erkennen läßt, daß die Feindmächte sich kaum noch Illusionen über Italiens Haltung hingeben dürften.

Jedenfalls steht fest, daß man in der Mailänder Ansprache des italienischen Außenministers einen weiteren Schritt zur Bekräftigung der italienischen Auffassung von der Lage und eine Intensivierung der Vorbereitung des Volkes auf die bevorstehende Entscheidung erblickt.

Das ist der Eindruck zu Beginn der neuen Woche, die überdies, wie man in hiesigen politischen Kreisen bemerkt, ereignisreich zu werden verspricht, nachdem der englische Premierminister in einer Rundfunkansprache den Ernst der Lage und die Gefahr einer unmittelbaren Bedrohung Englands zugebe, und nachdem durch die Ablösung des französischen Generalissimus die deutschen Waffenerfolge im Westen offen eingestanden würden.

Dabei gewinnt man in Rom mehr und mehr den Eindruck, daß sich eine tiefe Kluft in der Auffassung der Westmächte über die Art der Kriegführung aufzutun beginnt: England komme es vor allem auf die Sicherung der Kanalküste, d. h. auf die Abwendung der unmittelbaren Gefahr für England selbst an, Frankreich dagegen vor allem auf die Sicherung seiner Hauptstadt und ihrer rückwärtigen Verbindungen.

Die Tatsache, daß Churchill sich von Reynaud die feierliche Zusicherung habe geben lassen, daß die Franzosen bis zum letzten Atemzug kämpfen würden, lasse deutlich erkennen, daß in England jedenfalls beunruhigende Zweifel darüber aufgetaucht seien, ob es England auf die Dauer gelingen werde, Frankreich bis zum letzten Franzosen für England kämpfen zu lassen.



Deutsche Minen vor südafrikanischen Häfen

Einheiten der deutschen Kriegsmarine haben vor südafrikanischen Häfen, die feindlichen Seestreitkräften als Stützpunkt dienen, Minen gelegt. Das ist ein neuer Schlag gegen das angeblich „meerbeherrschende" England, der sich würdig in die ungeheuer kühnen Taten unserer Seestreitkräfte bis weit hinauf in norwegische Gebiete einreiht. Weltbild-Gliese (M)

Schutzmaßnahmen bei Luftangriffen

Berlin, 20. Mai. Der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe gibt folgendes bekannt:

Bei Luftangriffen muß mit der Zerstörung von Fensterscheiben und den dadurch für Wohn- und Arbeitsräume entstehenden nachteiligen Folgen gerechnet werden. Einen unbedingt sicheren Schutz gibt es dagegen nicht, man kann aber manches tun, um entsprechenden Schaden zu verringern.

Sofern es die örtlichen Verhältnisse und die Witterung gestatten, sollen möglichst viele Fenster ständig offen bleiben, bei Doppelfenstern wenigstens die inneren Fenster. Außerdem sind Roll- und Klappläden und Jalousien nach Möglichkeit dauernd geschlossen zu halten. Beide Maßnahmen zusammen bieten den besten Schutz. Wo der Weg zum Luftschutzraum so kurz ist, daß bei Fliegeralarm noch genügend Zeit zum Oeffnen der Fenster und Schließen der Läden vorhanden ist, kann dies bei Fliegeralarm noch geschehen. Es muß nur schnell gehen. Bei Dunkelheit ist hierbei darauf zu achten, daß kein Licht nach außen dringt. Das Bekleben der Fensterscheiben mit Papierstreifen und ähnlichem schützt die Scheiben nicht vor dem Zerspringen.

Die genannten Schutzmaßnahmen sind in einem Merkblatt zusammengefaßt, das in diesen Tagen durch die Amtsträger des Reichsluftschutzbundes an alle Haushaltungen verteilt wird.

Volksschädlinge hingerichtet

Berlin, 19. Mai. Am 17. Mai 1940 sind der am 21. Januar 1920 geborene Karl Fenn, der am 22. Oktober 1919 geborene Leonh. Stengel und die am 24. Oktober 1919 geborene Charlotte Schulz hingerichtet worden, die das Sondergericht in Nürnberg als Volksschädlinge zum Tode und dauerndem Ehrverlust verurteilt hat. Fenn und Stengel, zwei vorbestrafte Verbrecher, haben von August 1939 bis Januar 1940, ohne in Not zu sein, insgesamt 72 Einbrüche, zum größten Teil unter Ausnutzung der Verdunkelung, verübt. Die verurteilte Schulz, eine Lohndirne, trieb aus Gewinnsucht ihre Mittäter zu immer neuen Einbrüchen an und nahm teilweise selbst daran teil.

Ebenfalls am 17. Mai 1940 ist Heinrich Loegl aus Nürnberg hingerichtet worden, den das Sondergericht als Volksschädling zum Tode und dauerndem Ehrverlust verurteilt hat. Der bereits mehrfach vorbestrafte Loegl verübte von September bis November 1939 unter Ausnutzung der Verdunkelung 18 Einbrüche und Diebstähle. Dabei wurde er gegen Bestohlene, die ihn überraschten, gewalttätig. Selbst durch eine Schußverletzung, die er bei einem Diebstahl erhalten hatte, ließ er sich nicht abhalten, drei Tage später erneut einzubrechen.

Ferner ist am 17. Mai 1940 Heini Wagner aus Sondershausen hingerichtet worden, den das Sondergericht in Kassel als Gewaltverbrecher und Volksschädling zum Tode und dauerndem Ehrverlust verurteilt hat. Wagner, ein mehrfach vorbestrafter Gewalt- und Sittlichkeitsverbrecher, verübte in der Nacht zum 12. Februar 1940 unter Ausnutzung der Verdunkelung einen Einbruch in eine Bahnhofswirtschaft. Als er hierbei von zwei Arbeitern, die dort Nachtwache hatten, überrascht wurde, feuerte er aus seiner Pistole zwei Schüsse auf sie ab und verletzte den einen von ihnen.

Zwei größere Einheiten der englischen Kriegsflotte, begleitet von einem Torpedobootszerstörer und einem Wasserflugzeug, haben die Tanger-Zone in Richtung Gibraltar passiert. Die Zivilbevölkerung von Tanger soll auf Verlangen der Militärbehörden mit der Räumung der Stadt begonnen haben.

Reichsbauernführer Darré, der anläßlich der Eröffnung der landwirtschaftlichen Ausstellung in Prag weilte, stattete dem Reichsprotektor in Böhmen und Mähren, Freiherrn von Neurath, einen Besuch ab und hatte mit ihm eine Unterredung über Fragen seines Arbeitsgebietes.

Am Montagvormittag hat die sowjetrussische Luftfahrtdelegation, die unter Führung des Leiters der sowjetrussischen Zivilluftfahrt und Mitglied des Rates der Volkskommissare Molokow am 14. Mai in einem Sonderflugzeug der Aero-Flot in Berlin eingetroffen war, Deutschland wieder verlassen.

„In Nordfrankreich wird um die Entscheidung des Krieges gekämpft mit absoluter Ueberlegenheit der deutschen Wehrmacht", faßt die gesamte japanische Presse ihre Berichterstattung über die Kämpfe an der Westfront zusammen.

Lloyd George warnt ernstlich

Ernste Worte an unverbesserliche englische Optimisten

„Deutschland ist überlegen"

Rom, 20. Mai. „Sunday Pictorial" veröffentlicht einen Artikel von Lloyd George, der zunächst auf die Schwierigkeiten hinweist, eine eigene Meinung über die militärische Lage zu äußern, und alsdann sagt, daß die Engländer und Franzosen in der Tat den unerwarteten Einbruch in Frankreich nicht haben verhindern können.

Es ist gut, so stellt Lloyd George fest, wenn die Oeffentlichkeit begreift, daß die Franzosen und Engländer gegen einen Gegner kämpfen, der zu Lande und in der Luft überlegen ist, und daß eine ernste Gefahr darin besteht, daß die Maginot-Linie, auf deren Defensivstärke die französischen Hoffnungen sich stützten, sich jetzt gegen Frankreich auswirken könne. Nach einer Prüfung der Lage an den verschiedenen Fronten stellt Lloyd George fest, daß der ernsteste Faktor in der Ueberlegenheit der motorisierten deutschen Streitkräfte bestehe.

Es handele sich für die Franzosen und Engländer darum, mit allen Kräften Widerstand zu leisten, bis es möglich werde, ihre Streitkräfte mit den gleichen Kriegsmitteln, über die der Gegner verfüge, auszurüsten. Lloyd George äußert weiter die Hoffnung, daß der Vorstoß der deutschen Truppen zumindest dazu dienen werde, England aus seiner völlig unerklärlichen Betäubung aufzurütteln. Das Ziel Deutschlands sei, sich der Flottenbasen und Luftstützpunkte, die auf dem Kontinent England nahe liegen, zu bemächtigen. Das würde nach der Besetzung Norwegens, Dänemarks und Hollands durch Deutschland eine weitere sehr ernste Bedrohung für die Versorgung Englands über See werden.

„Wenn die deutschen Truppen die Häfen im Armelkanal erreichen", stellt Lloyd George abschließend fest, „werden wir uns auf noch größere und ernstere Opfer gefaßt machen müssen als gegenwärtig."

Biesterfeld geht hausieren

Jetzt auch bei Reynaud

Berlin, 20. Mai. Wie Havas meldet, hat Reynaud geruht, am Sonntag den Prinzen Biesterfeld zu empfangen. Nach dem Bittgang zu den Londoner Geldsäcken hat sich dieser saubere Prinz also auch dem größten Deutschenhasser in die Arme geworfen und damit noch einmal vor aller Welt seine schmähliche Rolle als Verräter bezeugt. Zu feige gegen seine alte Heimat — wie er prahlerisch anposaunt hatte — mit der Waffe zu kämpfen, bietet sich dieser elende Windbeutel den Plutokraten als Aushängeschild für ihre verbrecherische Agitation an. Das deutsche Volk hat auch diese Kanaille längst auf den politischen Müllhaufen geworfen.

Keine überhöhten Fuhrentgelte

Westwalltarif nur im Operationsgebiet

Berlin, 19. Mai. Um überhöhten Fuhrentgelten bei kriegswichtigen Baustellen entgegenzutreten, hat der Reichskommissar für die Preisbildung in seinem im „Mitteilungsblatt des Reichskommissars für die Preisbildung" vom 14. Mai 1940 veröffentlichten Erlaß angeordnet, daß der sogenannte rote Westwalltarif nur noch in dem Operationsgebiet Badens und links des Rheins angewandt werden darf. Auf allen Rüstungsbaustellen des übrigen Reichsgebietes müssen Fuhrleistungen auf der Grundlage der Verordnung über Höchstpreise für Fuhrleistungen mit Kraftfahrzeugen im Nahverkehr vom 15. Januar 1940 (Nahverkehrspreisordnung) abgerechnet werden. Die Preisbildungsstellen können auf Vorschlag der Bevollmächtigten für den Nahverkehr in gewissem Umfange Erschwerniszuschläge zulassen. Die Abrechnung nach dem roten Westwalltarif ist außerhalb des für ihn ausdrücklich zugelassenen Bereichs demnach verboten und strafbar.

Auch Aegypten alarmiert

Fallschirmangst immer lächerlicher

Berlin, 20. Mai. Havas verbreitete am 20. 5. um 7.19 Uhr folgende aus Kairo stammende Meldung:

Der Militärgouverneur gibt in einem Befehl der Bevölkerung Anweisung über den besten Schutz und Vorsichtsmaßnahmen im Falle einer Landung von Flugzeugen oder Fallschirmjägern in den Uniformen der ägyptischen oder britischen Armee oder in Zivil. Derartige Landungen müssen den Behörden unverzüglich gemeldet werden. Kommentar überflüssig!

Der Sekretär der britischen Admiralität bedauert wieder einmal mitteilen zu müssen. Diesmal handelt es sich um den Zerstörer „Whitley", dessen Verlust zuzugeben Churchill sich bequemt. Ganz nach dem altbewährten Rezept tut er das: durch Eingeständnis eines verhältnismäßig kleinen Verlustes die besorgten Frager zu beschwichtigen.

Daladier der Sündenbock

Schwedisches Blatt über die französisch-englischen Fehlberechnungen

Stockholm, 20. Mai. „Folkets Dagblad" betont in seinem Leitartikel, daß die Umgruppierung in der französischen Regierung keinen guten Eindruck mache. Sie sei ein Zeichen dafür, daß die französische innere Front durch das Vordringen der deutschen Truppen angegriffen sei. Daladiers Abgang oder seine Absetzung vom Posten des Kriegsministers müsse als eine Folge der überraschenden Kriegslage angesehen werden. Dem französischen Volk sei während einer Reihe von Jahren die Idee beigebracht worden, daß die deutsche Armee diesmal ihre Kräfte vor dem Betonwerk der Maginotlinie vernichten würde. Daß diese Armee sich jetzt innerhalb dieser Linie befinde, die trotzdem weiterhin einen wesentlichen Teil der französischen Verteidigungskräfte binde, müsse darauf beruhen, daß die französische Heeresleitung damit rechnete, ein etwaiger deutscher Angriff über Belgien und Luxemburg würde an den belgischen Befestigungslinien aufgehalten werden. Wegen dieser Fehlberechnung sei Daladier sicherlich geopfert worden. Wie weit er schuldig sei, bedeute wenig. Man habe einen Sündenbock gebraucht.

Kabinett der Zwietracht

Moskau, 20. Mai. Die „Prawda" schreibt zu der Neubildung der französischen Regierung: Im Laufe von 10 Tagen ist die französische Regierung zum zweiten Male umgebildet worden. Nachdem die Alliierten in 10 Tagen wichtige strategische Positionen an der Nordseeküste, in Belgien, Holland und Frankreich verloren haben, ist der uralte Marschall Petain, so schreibt das Moskauer Blatt wörtlich, nun dazu berufen worden, dem „jungen" Kabinett Glück zu bringen und ihm „neues Leben" einzuflößen.

Die jetzige Regierung Reynaud sei, so stellt die „Prawda" fest, eher ein Kabinett der nationalen Zwietracht, als eine Regierung der nationalen Einheit. Die französische Presse zeigt immer größere Sehnsucht nach einem neuen Clemenceau, die Herr Reynaud zwar nährt, aber keineswegs befriedigen kann.

Menden

75 Prozent mehr als beim ersten Mal

Großer Erfolg der 2. Sammlung für das Deutsche Rote Kreuz

Die am Wochenende in unserer Hönnestadt zum zweiten Mal durchgeführte Sammlung für das Deutsche Rote Kreuz wurde mit einem überwältigenden Erfolg abgeschlossen. Das Ergebnis liegt um fast 75 Prozent über dem der ersten Sammlung. Ueberall, wohin die freiwilligen Helfer kamen, wurden sie offenen Herzens empfangen. Schnell wurde der doppelte oder gar dreifache Betrag der früheren Spendengabe gezeichnet. Wollte doch jeder ein klein wenig den Soldaten für ihre aufopfernden Taten danken. Wir wissen, daß wir den heroischen Einsatz unserer Männer, Söhne und Brüder nur durch stärkste Opfergemeinschaft und durch größten Heimateinsatz unterstützen können. Die Männer an der militärischen Front, die Blut und Leben für uns einsetzen, sollen aus dem großen Ergebnis dieser Sammlung aufs deutlichste erkennen, daß wir ihren Lebenseinsatz und ihre Lebenshingabe in ganzer, unermeßlicher Tragweite zu würdigen verstehen und daß es uns eine Ehre ist, uns in diesem Kriegshilfswerk für unsere Soldaten als beste Auslese unseres Volkes einzusetzen. In der vollsten und letzten Bedeutung haben wir den Ernst dieser Stunde und damit gleichzeitig unsere Verpflichtung zum äußersten Opfereinsatz erkannt. Es genügt ja nicht, daß wir mit heißem Herzen und mit den besten Wünschen unsere Soldaten in diesem höchsten Einsatz begleiten, wir wollen darüber hinaus etwas Besonderes leisten. Und daß wir dazu bereit sind, hat das Sammelergebnis in Menden gezeigt. Die Wunden, die dieser größte aller Kriege schlagen wird, wollen wir mit liebevollen Händen und Herzen mit allen Mitteln zu heilen versuchen. Hier soll sich aufs schönste die Wahrheit erweisen, daß wir eine Gemeinschaft des einigen Volkes geworden sind. Allen Spendern und ehrenamtlichen Helfern sei auch an dieser Stelle herzlicher Dank gesagt.

Wenn die Sirene ertönt

Was bei jeder Luftgefahr beachtet werden muß

Weg von Fenstern, fort von der Straße, wenn unsere Flak schießt, die herunterfallenden Sprengstücke gefährden dein Leben.

Volksgenosse, du darfst unter keinen Umständen beim Fliegeralarm in einem nichtverdunkelten Zimmer Licht machen. Du erleichterst damit dem feindlichen Flieger das Auffinden eines Zieles.

Beim Fliegeralarm mußt du schnell, aber in Ruhe und Besonnenheit, den Luftschutzraum aufsuchen.

Lege alle Dinge, die du in den Luftschutzraum mitnehmen willst, so zurecht, daß du sie ohne langes Suchen zur Hand hast.

Unterstütze alte und kranke Volksgenossen, die deiner Hilfe bedürfen.

Beachte alle dir schon so oft klargemachten Luftschutzgebote. Diese wollen nur deinen und deiner Kinder Schutz.

Ueberprüfe vor allen Dingen dauernd die Verdunkelungseinrichtungen. Das ist dein und aller Volksgenossen bester Schutz bei nächtlichen Fliegerangriffen.

Volksgenosse, beim Auffinden von Blindgängern mußt du sofort dem nächsten Luftschutzrevier Meldung machen.

Hände weg von Blindgängern! Lebensgefahr! Die Bombe kann auch noch nach Stunden krepieren.

*— **Neuer Roman.** Heute beginnen wir mit der Veröffentlichung unseres neuen Romans „Das Zauberboot" von William Thomi. Wir wünschen unseren Lesern und Leserinnen bei der Lektüre dieses Romans gute Unterhaltung.

*— **Neuer Meister.** Vor der Handwerkskammer zu Arnsberg bestand der Galvaniseur Theodor Köster, Menden, seine Meisterprüfung. Unsern Glückwunsch!

*— **Aus der Flieger-HJ.** Pfingstsonntag legte auf dem Segelfluggelände Deilinghofer Feld der Flugschüler Bruno Reif die Segelfliegerprüfung C ab. Wir gratulieren!

*— **Unsere Verwundeten wurden erfreut.** Am Sonntag erfreute der Männergesangverein 1869 die Verwundeten des Krankenhauses durch einige Gesangvorträge. Der Chor trug unsere schönen Volkslieder vor. Welche Freude unseren Soldaten diese Liedvorträge machten, zeigten die dankbaren Beifallszustimmungen. Der MGV 1869 wird das Volksliedersingen am nächsten Sonntag vor den Verwundeten des Lyzeums wiederholen.

*— **Der Rotdorn blüht.** Eben läßt der Flieder seine blaßlila Nagelblüten im Abendwind zur Erde gleiten, seine herrlich duftende Pracht ist abgeblüht, da schiebt sich ein neuer kräftiger Farbton in die Reihe der Frühlingsblüten. In Mendens Straßen blüht der Rotdorn. Die satten, roten Polster flammen unter dem Sonnenstrahl zu leuchtenden Flammenflocken auf. Ueberall schiebt sich so ein Ast zwischen das satte Grün der übrigen Bäume und zieht das Auge auf sich. Die Anwohner der Brückstraße missen zwar in diesem Jahr die Pracht, doch werden in den nächsten Jahren die neuen Bäume ebensoviel Freude bereiten.

*— **Eine ganze Reihe alter Wohnhäuser,** die schon seit geraumer Zeit nicht mehr bewohnbar sind, werden abgebrochen. Die Bewohner dieser sogenannten Notwohnungen sind bereits in den neuen gesunden Wohnungen am Rauherfeld untergebracht worden. So wird in nächster Zeit das alte morsche Wohnhaus am Neumarkt verschwinden, wodurch das Marktbild wesentlich verschönert wird. Auf dem Kissing'schen Hof in der Wasserstraße wurde jetzt das alte Haus abgebrochen. Auf dem freiwerdenden Platz wird später ein Erweiterungsbau des Café Kissing errichtet werden. In nächster Zeit werden dann noch die bekannten baufälligen Häuser an der Brandstraße, Sackgasse und das Zigeunerhaus an der Straße der SA abgebrochen werden.

Wer richtige Zahnpflege treiben will, erhält kostenlos eine lehrreiche Aufklärungsschrift von der Chlorodont-Fabrik Dresden N 6.

CHLORODONT

*— **Legt an den Wanderschuh und nehmt den Stab zur Hand.** Der Sauerländische Gebirgsverein unternahm am Sonntag unter Führung des Wanderfreundes ten Holder eine Tageswanderung. Um 9 Uhr früh fuhren elf SGVer mit der Bahn bis Garbeck. Von hier aus führte die herrliche Wanderung über Leveringhausen, durch den Balverwald ins Stefanopelertal. Hier wurde für eine Stunde Rast gemacht, dann gings allmählich auf den Rückweg über Deilinghofen, wo man kurz rastete, um dann den Heimweg anzutreten. Gegen 7 Uhr trafen die SGVer wieder in Menden ein.

*— **Gartenschutt gehört nicht in den Mülleimer.** In den Gärten Mendens wird fleißig gearbeitet. Es gilt zu pflanzen, zu jäten und die letzten Spuren des Abfalls zu entfernen. Dabei ist die Feststellung gemacht worden, daß Gartenschutt, Steine usw. in die Mülleimer geschüttet wurden. Es wird deshalb darauf hingewiesen, daß solcher Schutt nicht in die Müllabfuhr gehört, er muß anderweitig entfernt werden. Ferner ist es nicht statthaft, die Mülleimer bis spät in die Dunkelheit stehen zu lassen, da hierdurch sehr leicht Unfälle passieren können.

Der deutsche Wald ist wertvollstes Volksgut! Jeder helfe ihn vor Brandgefahr zu schützen!

Der Heimat treu

Erfolgreiche Wander- und Heimatarbeit im SGV.

Der Sauerländische Gebirgs-Verein hat, wie alljährlich, einen ausführlichen Bericht über das Vereinsjahr 1939 gegeben, der im Maiheft des „Sauerländischen Gebirgsboten" anschließend an einen ausgezeichneten Aufsatz von Museumsdirektor Dr. Fritz über Das Museum für Kunst- und Kulturgeschichte zu Dortmund mit 6 bemerkenswerten Abbildungen, einer aufschlußreichen bildlichen Zusammenstellung von 12 zu Salaten verwendbaren Wildkräutern durch Rektor a. D. Fr. J. Koch, Essen, und zwei Maigedichten von W. Oschmann und Wilhelm Lennemann veröffentlicht wurde.

Die Mitgliederzahl des SGV., die seit 1933 in andauerndem Anstieg begriffen ist, erhöhte sich auch 1939, und zwar auf 31 797 Mitglieder. Die größten Abteilungen sind Hagen mit 1 640, Dortmund mit 970, Wuppertal mit 761, Bochum mit 722, Arnsberg mit 698, Hamm mit 614, Siegen mit 611, Lüdenscheid mit 559, Iserlohn mit 529, Altena mit 518 und Essen mit 424 Mitgliedern. Es folgen dicht dahinter Menden, Düsseldorf, Meschede, Werdohl, Schwerte, Soest, Berlin, Oberhausen-Sterkrade und Haspe. 143 der 1939 gezählten 361 Abteilungen nahmen im Berichtsjahr zu, darunter einige bereits 6, 7 und 8 Jahre ununterbrochen. Die meisten Mitgliederzugänge meldeten die Abteilungen Hordel, Hilchenbach, Siegen, Oestertal und Hamm, doch auch kleinere SGV.-Gruppen wie Cobbenrode, Kohlhagen, Wermelskirchen, Elkeringhausen, Silschede, Huckarde, Neuastenberg, Bilstein und Dreis-Tiefenbach verzeichneten einen Mitgliederzuwachs von über 40 v. H. ihres Bestandes von 1938. Fünf neue Abteilungen wurden 1939 ins Leben gerufen.

An der Spitze der 22 Bezirke des SGV. stehen nach wie vor Hagen-Ennepe mit 15 SGV.-Gruppen und 3 447 Mitgliedern, dann Mark mit 2 453 Mitgliedern in 17 Abteilungen. weiter Siegerland mit 26 SGV.-Gruppen und 2 261 Mitgliedern. Die Bezirke Hunau-Wilzenberg und Mittelruhr steigen seit mindestens zehn Jahren dauernd, ersterer überstieg nun die Zahl 1 000. An den 17 von den Bezirken durchgeführten Reichswandertagen des Jahres 1939 wurden 8 500 Teilnehmer gezählt.

Das im SGV., der 1941 auf 50 Jahre seines Wirkens zurückblicken kann, bereits 730 Ehrennadeln für 40jährige Vereinstreue erreicht werden konnten, ist ein Beweis für die Anhänglichkeit seiner Getreuen. Ein kleines Bild vom Umfang der Arbeit der Hauptgeschäftsstelle in Iserlohn kann man sich machen, wenn man die Zahl der 1939 versandten Postsendungen hört: 25 627, ungerechnet die Pakete usw. mit der Vereinszeitschrift „Sauerländischer Gebirgsbote".

Die Wandertätigkeit wird trotz des Krieges unvermindert, in vielen Orten mit Recht sogar verstärkt, fortgesetzt. Die Abteilung Hagen führte 1939 230 mal in die Natur, Wuppertal 187, Mülheim 176, Düsseldorf 158, Essen 141, Siegen 140 und Bochum 138 mal. Im Düsseldorfer Wanderbund wanderte durchschnittlich jedes Mitglied 24 mal, in der SGV.-Gruppe Mülheim 22, im Wuppertaler Wanderbund 15, in der Abt. Oeventrop 13, Scharnhorst und Solingen je 11 mal. 20 SGV.-Gruppen schufen eigene Wanderhütten, davon 14 mit Uebernachtungsmöglichkeit. 22 Abteilungen treiben in eigenen Skigilden während des Winters eifrig das Schneelaufen. Reichsärzteführer Dr. Conti bezeichnete die nützlichen Bestrebungen der deutschen Gebirgs- und Wandervereine zur Förderung der Volksgesundheit als in jeder Weise begrüßenswert.

Das Wanderwegenetz des SGV. gehört zu den umfangreichsten im ganzen Reiche. Rund 14 760 km Haupt-, Bezirks- und Ortswege sind gezeichnet und werden Jahr für Jahr unterhalten. Allein dafür mußten 1939 etwa 20 000 *RM* aufgewandt werden. Im SGV. sind weiter noch vorhanden: 24 Aussichtstürme, 28 Schutzhütten, 6 012 Ruhebänke, 53 Quellenfassungen, 225 große Ortswegetafeln, 656 Wegweiser usw.

Unermüdlich schafft der SGV. auf dem Gebiete des Heimat- und Naturschutzes durch seinen Vorkämpfer Wilhelm Münker, Hilchenbach. 1939 wurden wieder weitere Naturschutzgelände in einer Gesamtfläche von 120 Morgen angekauft, so daß der vom Reich für dauernd unter Naturschutz gestellte Grundbesitz des SGV. heute an 23 verschiedenen Stellen 420 Morgen umfaßt. 23 110 *RM* verausgabte der SGV. allein hierfür 1939. Anpflanzungen von Hecken und Bäumen, Schaffung von Hauberqslaubgängen, Verschönerung des Orts- und Landschaftsbildes u. a. m. werden mit Fleiß sowohl durch den Hauptverein als auch durch zahlreiche Abteilungen betrieben.

In der Dietarbeit des SGV. leisten die 12 Musik-, 23 Sing- und 16 Volkstanzgruppen wesentliche Dienste. Ueber 80 Nachrichtenblätter der Abteilungen halten die Mitglieder eng zusammen und werben neben dem „Gebirgsboten" für das schöne Sauerland, Siegerland und Bergische Land wie für den SGV. Dazu stehen auch noch 27 Lichtbildreihen und einige Schmalfilme bereit. Das SGV.-Kohlberghaus und die Waldweihestätte, zu der Bezirke und Abteilungen gern ihre Spende beitrugen, gelten auch weiter als Mittelpunkt für das Vereinsleben, obgleich die in den letzten Jahren eingeführten Lehrgänge einstweilen zurückgestellt werden mußten.

Zu Weihnachten erhielten 1 650 im Felde stehende Mitglieder einen Weihnachtsgruß des Führers vom SGV. Vizepräsidenten Dellenbusch zusammen mit einer Buchgabe. Hunderte von Dankbriefen ließen die große Freude hierüber wie die Anhänglichkeit an den SGV. durchblicken. Dazu sandten die meisten Abteilungen noch öfter Grüße und Päckchen ins Feld. Die Aufgaben des SGV. im Kriege sind keineswegs kleiner oder von geringerem Wert als im Frieden. Wie jede Organisation so ist auch der SGV. mit allen Kräften bestrebt, den Endsieg im jetzigen Ringen zu sichern, indem er den Geist der Heimat und den Lebensmut und die Spannkraft der Daheimgebliebenen zu stärken sucht. Das letzte Gebirgsfest vor dem Kriege, das in Siegen unter strahlendem Sonnenglanze stattfand, wies den Weg dazu. Landeshauptmann Kolbow, der Leiter des Westfälischen Heimatbundes, sprach damals, das ganz Westfalen auf die Haltung des SGV., diese stolze und tiefinnerlich beschwingte Einstellung des SGV. zu der ewigen göttlichen Natur und zu der eigenen Heimat, stolz sein sollte. Und der Vereinsführer des SGV., Vizepräsident Dellenbusch forderte von jedem SGV.er: „Seid tüchtige und eifrige Vorkämpfer für ein naturverbundenes deutsches Wandertum; bleibt der Heimat treu!"

Diese Einstellung verfolgt der SGV. auch in seinem 50. Vereinsjahr.

Unsere Form der Geschichtsschreibung

„Feuertaufe"

Der Film vom Einsatz der deutschen Luftwaffe in Polen

Als Hans Bertram, dessen Flieger-Film „D III 88" eines der größten Erlebnisse des neuen deutschen Filmschaffens war, den Auftrag erhielt, einen Film vom Einsatz der deutschen Luftwaffe in Polen zu schaffen — und zwar fiel dieser Auftrag zusammen mit dem Beginn der Kampfhandlungen — da mußte er einen eigenen Filmtrupp aufstellen. Dieser bestand aus seinen Mitarbeitern und umfaßte insgesamt 27 Köpfe. Außer dem Sondertrupp Bertram wurden Aufnahmen gemacht von den Kriegsberichter-Kompanien der Luftwaffe und der Hauptfilmstelle des Reichsluftfahrtministeriums. Die Aufnahmen entstanden während der Kampfhandlungen. Sie erforderten den Einsatz von Leben und Blut. Die Filmleute waren ganz vorn. Sie erlebten die Kampfhandlungen aus nächster Nähe mit, sie gehörten zur kämpfenden Truppe.

Die Schwierigkeiten der Aufnahmen lagen in ihrer Aktualität. Es gab keine Regie; es gab auch keine Ankündigungen, wo nun zuerst zu drehen sein würde, sondern Bertram mußte sozusagen „riechen" was käme, um rechtzeitig an Ort und Stelle zu sein. Außerdem war es in der einzelnen Aufnahme notwendig, blitzschnell zu überlegen und zu handeln. Die vierzehn Kameraleute (Erwin Bleeck-Wagner, Walter Conz, Erich Dörk, Wolfgang Goßmann, Hans Imker, Heinz Jaworski, Albert Kling, Artur Lincke, Bruno Lötsch, Günther Petrusch, Heinz Ritter, Wilhelm Siem, H. O. Schulze, Heinz Witte) wurden vor rascheste Entscheidungen gestellt, und es ist ungewöhnlich, was sie dabei an Aufnahmen erzielt haben. Die Flüge über brennende Dörfer, der bei einbrechender Finsternis durchgeführte Flug nach der Beschießung Warschaus über die Stadt und der Angriff der Stukas geben besonders packende Bilder. Der Tatsache, das der Ausmarsch der gefangenen polnischen Armee aus Warschau in der Nacht begann, wurde dadurch begegnet, daß die Lichtkegel schnell herbeigeholter Pionierscheinwerfer zur Ausleuchtung dienten. Es hieß, mit den militärischen Gegebenheiten auszukommen und außerdem die technischen Schwierigkeiten zu überwinden. Die festmontierten Aufnahmeapparate mußten geschützt werden gegen die Vibration der Maschine infolge des Motorengangs.



P 12 M. Foto: Luftwaffenfilm „Feuertaufe"-Tobis

Am Steuerknüppel über Polen

Eine Aufnahme aus dem im Polenfeldzug entstandenen Luftwaffenfilm „Feuertaufe".

Aber gerade das führte zu einer Lebensechtheit, die diesen dokumentarischen Film zur unvergänglichen Geschichtsschreibung emporheben. Das geschriebene Wort kann derjenige, der nicht an Ort und Stelle war, nicht nachprüfen; auch das Standfoto bietet, wie wir aus den Hetzbildern der Presse der demokratischen Plutokratien sehen, die Möglichkeit von Fälschungen; das lebendige Filmbild aber offenbart die Wahrheit, und ebenso wie der kümmerlich fliegende britische Löwe sich selbst als gestelltes Machwerk enthüllte, ebenso trägt jeder Filmmeter der deutschen Berichte, trägt der Film „Feuertaufe" in jeder einzelnen Aufnahme den Stempel der Wahrheit.

Deutschland ist es gewesen, das mit „Triumph des Willens", mit den Olympiade-Filmen, mit den aus Wochenschau- und Archivaufnahmen zusammengestellten Filmen, die Berichte über Abschnitte des Aufbaus und Werdens des nationalsozialistischen Großdeutschlands gaben, den Typ des dokumentarischen Films zur Kunstform entwickelt hat. Der Film „Feuertaufe" geht noch weiter: er meldet den Anspruch des Films als neue unwiderlegliche Form der Geschichtsschreibung an.

Rund 17 000 Meter standen Bertram zur Verfügung, als er am 29. September nach Berlin zurückkehrte. Abschnittweise waren die Aufnahmen im Flugzeug in die Reichshauptstadt geschickt worden und hatten zum Teil schon Auswertung in den Wochenschauen gefunden. Jetzt galt es, über den Bericht der Wochenschau hinaus ein großes Bild des Ganzen zu geben. Daß dies mit einer Monumentalität und Wucht geschah, die bisher kein anderer Film — auch kein Spielfilm — erreichen konnte, ist durch die Verleihung der höchsten Prädikate anerkannt worden. Das Verdienst daran tragen neben Hans Bertram insbesondere der Schnittmeister Karl Otto Bartning, der schon bei „D III 88" ein wertvoller Mitarbeiter Bertrams gewesen war, ferner Wilhelm Stöppler, der für die Herstellungsleitung und mit Bertram zusammen für das Manuskript zeichnet und der Musiker Norbert Schultze, dem der große Ruf einer ungewöhnlichen Sinfonie geglückt ist. Den Text sprechen Herbert Gernot und der Rundfunksprecher Dr. Geschke. Den Ton steuerten Heinz Opitz, Siegfried Schulz und Helmut Güttinger.

Ein großes ernstes, warhaftiges Filmwerk ist entstanden. Der Film, der im Auftrage des Reichsluftfahrtministeriums von der Tobis-Filmkunst betreut wurde und im Tobis-Filmverleih erscheint, ist der berufene Künder der Wahrheit der deutschen Kriegsberichterstattung.

Albert Schneider.

Ausgabe neuer Ausweiskarten

Die von der Hilfsstelle „Mutter und Kind" ausgegebenen roten und weißen Ausweise für bevorzugte Bedienung, haben ab 31. Mai ihre Gültigkeit verloren.

Neue Ausweise sind bei Abgabe eines Lichtbildes der betreffenden Personen jeden Dienstag und Samstag in der Sprechstunde der Volkspflegerin zu haben.

Anspruch auf bevorzugte Bedienungen haben:

1. hoffende Frauen ab 7. Schwangerschaftsmonat;
2. Mütter, die wenigstens 4 Kinder unter 14 Jahren haben;
3. gebrechliche Personen, aber nur gegen Vorlage eines Attestes.

Ab 1. Juni können demnach nur noch Personen bevorzugt bedient werden, die einen roten Ausweis mit abgestempeltem Paßbild vorzeigen. Auf der Rückseite des Ausweises ist die Gültigkeitsdauer vermerkt und ebenfalls mit dem Dienstsiegel abgestempelt.

Schwarzes Brett

Motor-HJ Menden

Am Mittwoch, dem 22. Mai 1940, treten die beiden Scharen 4 und 5 um 20 Uhr am BdM-Heim, Menden, Kirchplatz zu einem Appell in tadelloser Uniform an. — Dienstag ist um 20 Uhr an der Turnhalle Sport für beide Scharen.

Achtung! Gefolgschaft 23 (Bösperde)

Der Schardienst in dieser Woche fällt aus. Dafür treten am Freitag, dem 21. Mai, die Jg. wie folgt an: Schar 1 und 2 um 19,45 Uhr an der Schule in Holzen-Bösperde; Schar 2 (Halingen) um 19,30 Uhr an der Schule in Halingen; Schar 3 (Schwitten) um 19,30 Uhr an der Schule in Schwitten. Von da Abmarsch zur Schule in Bösperde. Der K. Bannführer kommt zur Besichtigung. Die Schar- und die Kameradschaftsführer sind dafür verantwortlich, daß alle Jg. zu diesem Gefolgschafts-Appell erscheinen. Ausweise und Turnzeug sind mitzubringen.

Fröndenberg

— **Die Gefolgschaft der Firma „Union", Fröndenberg,** hat einen Betrag von 4291 *RM* für das Rote Kreuz zur Verfügung gestellt. Die Gefolgschaft hat auf die Abhaltung einer Kameradschaftsfeier am 1. Mai verzichtet und konnte dadurch einen schönen Betrag für unsere tapferen Kämpfer an der Front bereitstellen.

*

*— **Zwei weitere Südwestfalen erhielten das Ritterkreuz.** Der Führer und Oberste Befehlshaber verlieh in den letzten Tagen für hervorragende Leistungen beim Feldzug in Norwegen dem Major Walter Klein das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz. Ebenfalls erhielt Oberleutnant Martin Schächter, der sich bei der Einnahme der Festung Lüttich durch besondere Tapferkeit und Unerschrockenheit ausgezeichnet hat, das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz. Beide Offiziere entstammen Soester Familien.

Deutsche Truppen in Laon

Den Oise-Aisne-Kanal erreicht

Berlin, 21. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Deutsche Truppen haben gestern Laon gestürmt. Auf der Zitadelle von Laon weht die deutsche Kriegsflagge. Im Vorgehen von Laon nach Südwesten wurde der Oise-Aisne-Kanal erreicht.

Das Zauberboot!

1 Roman von William Thomi

Erstes Kapitel

Pierrot Caral legte den Mast um und vertäute sein Boot.

Jetzt stand er auf dem Kai und blickte über den See. Der böige Wind jagte flüchtige schwarze Streifen über das Wasser.

Die Fahrt hatte ihn nicht ruhiger gemacht. Noch immer spürte er eine staubige Trockenheit im Hals, und die Gedanken klebten, zäh wie schlecht aufgegangener Kuchenteig, unter der Schädeldecke. Den ganzen Sonntagnachmittag hatte er sich von der schwachen Brise, die kaum das Segel bewegte, umhertreiben lassen. Die eine Hand lag auf dem Ruder, mit der anderen bediente er die Takelage. Stundenlang kreuzte er vor Cabrolles, ständig zwischen Portalban und Chevroux hin und her. Aber es war umsonst, er kochte immer noch vor Zorn, genau wie am Morgen. Er war nicht müde dabei geworden, und seine Erregung hatte sich nicht gelegt. Im Gegenteil, beim Segeln in dieser Flaute hatte er sich erst richtig in seine Wut hineinwühlen können. Hübsch langsam, eine nach der anderen, waren alle seine Sorgen vor ihm aufmarschiert. Jetzt kam er zurück, und alle Muskeln schmerzten vor überschüssiger Kraft. Er atmete heftig, das Herz schlug hart und brennend.

Nein, diese kleine Brise konnte ihn nicht beruhigen. Da hätte schon ein Sturm aufkommen müssen, ein richtiger ausgewachsener Orkan, der die Boote in halsbrecherischer Fahrt vor sich hersagt, daß die prallvollen Segel fast auf dem Wasser liegen. Das wütende Sausen des Windes wäre Erlösung gewesen, das Klatschen der Wellen gegen den Bug, Krachen und Splittern in der Takelage und ein tüchtiger Platzregen mitten ins Gesicht. So ein Unwetter paßte wenigstens zu den Gedanken, die hinter seiner Stirn tobten.

Immer wieder hatte er das Boot auf dem See herumgerissen, damit er das Haus, das mit seinem roten Dach über den Obstbäumen hervorlugte, nicht mehr sah. Dort wohnte Claire Pierry. Aber je mehr er sich von ihr entfernte, um so deutlicher sah er das junge Mädchen vor sich. Den ganzen langen Nachmittag saß sie allein. Ueber die weite Strecke hinweg, die sie voneinander trennte, sah er ihr Gesicht. Sie hob es zu ihm auf, und ihre Züge schwammen im grünen Schatten der Geißblattlaube. Sie trug ihr Sonntagskleid. Es war ein blaues Kleid mit kurzen Aermeln, das ihren Körper eng umschlok. Die bloßen weißen Arme blickten daraus hervor und lagen verschränkt über den Knien. Ganz deutlich sah er ihre zarten Arme, die an diesem Sonntagnachmittag zu nichts nütze waren. Denn waren diese Nachmittagsstunden nicht einzig dazu geschaffen, Seite an Seite auf der Bank zu sitzen und sich wortlos und verliebt bei den Händen zu halten, lächelnd und mit gesenkten Augen?

Jedesmal, wenn Pierrot auf dem See daran gedacht hatte, sprang eine heiße rote Flamme in ihm hoch, und mit einem Ruck riß er das Ruder herum, um wieder näher an das Ufer und das Haus unter den Bäumen heranzukommen.

Jetzt stand er wieder auf dem Kai. Das Boot schaukelte an der Kette, und er sah auf den See hinaus. Die sinkende Sonne legte eine breite goldgepflasterte Straße darüber hin.

Bei aller Schwerfälligkeit und Breite hatte der vierundzwanzigjährige Bursche etwas Kindliches an sich, und in seinen klaren Augen verriet sich deutlich eine gewisse Zartheit. Die Frauen spürten das sofort. Er mochte das viereckige Kinn vorstoßen und die Fäuste ballen, soviel er wollte, ein paar leise, zärtliche Worte, ein schüchternes Lächeln und zwei Frauenarme, die sich für ihn öffneten, warfen ihn mit einem Schlage um.

Oskar Caral, der Kassenwart der Gemeinde Cabrolles, war Pierrots Vater. Pierrot nannten die Leute den Jungen, wenn sie ihn nicht „Raufer" riefen. Das war ein Spitzname, den dieser Zweig der Familie Caral seit Geschlechtern führte. Pierrot gehörte zu den „Raufer-Carals", wie es auch die „Fuhrmann-Carals" und andere Nebenlinien gab. Und er war nicht weniger stolz auf den Spitznamen als sein Ahnherr, der ihn einst nach einer gewaltigen Rauferei, bei der seine Fäuste derbe Spuren hinterließen, verliehen bekommen hatte. Pierrot hatte die lose Hand und das heiße Blut geerbt. Wenn er in Wut geriet, erschienen zwei dunkle Flecke auf seinen Backen, und in seinen Augen entzündete sich ein grünes Feuer. Dann sah er aus wie ein Fuchs, der auf der Lauer liegt. Er hatte oft genug beweisen können, daß er ein echter Raufer war. Cabrolles wimmelte von einer Schar gleichartiger heißblütiger Burschen.

Er war unempfindlich gegen derbe Püffe, und es war kaum möglich, seiner von Wind und Wasser gegerbten Fischerhaut auch nur blaue Flecke beizubringen. Aber vor den Tränen der Mädchen war er ganz und gar hilflos. Je stärker sich die Frauen zu ihm hingezogen fühlten, um so ängstlicher ging er ihnen aus dem Wege. Er scheute vor dem großen Abenteuer der Liebe zurück. Er spürte wohl, daß dieses wunderbare Abenteuer voll Leidenschaft und Gefahr, das den Mann sich selber finden und über sich hinauswachsen läßt, den restlichen Einsatz des Herzens verlangt. Da er mit der Kraft begnadet war, wahrhaft zu lieben, schämte er sich, von der Liebe zu reden. Wenn seine jugendlichen Kameraden in Stunden dunkler Bedrängnis, hinter den Scheunen, in den Kneipen und beim Militär von den Geheimnissen der Liebe flüsterten, schwieg er. Niemals hatte er es fertiggebracht, häßlich von Frauen zu reden, wie das sonst die jungen Männer tun, bevor sie die Liebe wirklich kennen.

Ehe Claire da war, hatte Pierrot Marguerite Roque geliebt. Sie war die Tochter des Fischers und Jägers Pivembois.

Kein Mädchen im Dorfe war so schön wie diese Zwanzigjährige. Sie war schlank und gerade gewachsen wie eine Esche. Vielleicht waren ihre Backenknochen ein wenig zu kräftig, aber dafür floß gesundes Blut in ihren Adern. Und ihre Stirn war hoch und schimmerte heller als die irgendeiner anderen.

Als Marguerite vier Jahre alt war, starb die Mutter bei der Geburt des Bruders Glinglin. Seitdem hatte sie der Vater, der ein besserer Fischer als Erzieher war, ganz wild aufwachsen lassen. Sie kannte keinen anderen Zwang als den der Arbeit und war dabei nicht schlecht gediehen. Schon früh übertrug ihr der Vater den Haushalt. Sie scheute keine Arbeit, und seit ihrer Einsegnung half sie Pivembois beim Fischen.

„Sie leistet ebensoviel wie ein Mann!" sagte der von seiner Tochter.

Obwohl sie Halbwaisen waren, hatten es Marguerite und Glinglin nicht schlecht. Ein breiter Streifen Oedland und ein Kahlschlag trennten das Haus ihres Vaters vom übrigen Dorf. Aber die beiden Kinder litten niemals unter Einsamkeit. Sie kamen und gingen, wenn es ihnen paßte, und trieben sich in den Erlenbrüchen herum, wo sie das Leben wie aus einem aufgeschlagenen Buch begreifen lernten. Ihre jungen Seelen sogen sich voll mit dem herben und starken Geruch der Moore, und Wasser und weites Schilfland, die die Welt ihrer Kindheit bildeten, nährten sie mit Kraft und Gelassenheit.

Sie waren glücklich und kehrten jeden Abend in das alte Haus zurück, wie Tiere, die in ihren Bau schlüpfen. Sie lebten einträchtig mit Pivembois, der die Kinder anbetete, ohne es sich merken zu lassen. Denn ihr Vater stand in dem Ruf, ein Schweiger zu sein. Nach seiner Meinung konnte man alles mit Gesten sagen: Durch Kopfschütteln, Augenzwinkern oder einfach durch Schweigen. Die Worte waren für die Geschäfte da und für den Zorn. Dann allerdings, wenn es einmal nötig war, konnte er reden und traf dabei immer ins Schwarze. Für gewöhnlich aber nahm er die Pfeife nur aus dem Mund, wenn er sie stopfen mußte.

Pierrot wußte nicht, wie das gekommen war. Eines Tages, ganz plötzlich, konnte er an nichts anderes mehr denken als an Marguerite. Er begann, ihre Nähe zu suchen, wie man die Wärme und das Licht des Tages sucht. Sie erschrak vor dem heftigen Begehren, das aus seinen Augen sprach, und wich ihm lange aus. Als sie sich dann schließlich seine Gesellschaft gefallen ließ, tat sie es nur mit der scheuen Zurückhaltung und dem unruhigen Lachen von Mädchen, die Furcht vor der Liebe haben. Aber eines Abends, als die Atemzüge der Nacht die beiden einhüllten wie schützende Eulenfittiche, umschlossen Pierrots Arme sie so fest, daß sie meinte, die Besinnung zu verlieren.

Pierrot dachte noch viel an seine erste Liebe. Sie hatte in seinem Herzen Narben zurückgelassen wie eine Pflanze, die man gewaltsam aus der Erde reißt. Niemals vergaß er Marguerites Augen, die wie ein klares Bergwasser leuchteten, niemals ihre tiefe bebende Stimme, mit der sie ihm ihre Liebe gestanden hatte. Diese Stimme hatte sich verhärtet wie in stählernen Tränen an dem Tage, als sie miteinander brachen.

Eine dumme Eifersuchtsgeschichte hatte alles zerstört.

Später verliebte sich Pierrot in Claire. Das kam ganz von selbst und sehr schnell. Sein Herz war so heiß, daß es ihn zu verbrennen drohte, wenn es noch länger ohne Nahrung blieb. In den letzten Tagen hatte er nur den Tränengeschmack der Verzweiflung verspürt. Nun drängten allzu viele Worte über seine Lippen. Er hatte einmal ein Mädchen geliebt, und nun mußte er weiterlieben. So blieb er wenigstens davor bewahrt, sich wieder an Marguerite zu hängen.

Bei einer Geburtstagsfeier im Hause gemeinsamer Verwandten verliebte er sich in Claire. Barcarolle, der Dorfpoet, war auch da, sang seine Lieder und brachte alle mit seinen komischen Einfällen zum Lachen. Die allgemeine Fröhlichkeit riß auch Pierrot mit. Claire saß neben ihm, sie sprach mit ihm, wandte ihm ihr Gesichtchen zu. Das Licht der Lampe fiel auf sie, und er sah, wie zart und kindlich ihre Wangen waren.

An diesem Abend begleitete er das Mädchen nach Hause. Sie gingen immer hundert Schritt hinter Claires Mutter her. Später, als Pierrot nach Hause kam, fragte ihn seine Mutter:

„Na — war es nett heute abend?"

„Bah!" machte er und verzog geringschätzig den Mund. Aber oben, in seiner Kammer, schlief er sofort ein. Sein Gesicht war glücklich und entspannt.

Von jetzt an sah er Claire häufiger. In ihrer Nähe war er still und sanft. Claire erschien ihm so zart und schwach, daß er sich stark fühlte in dem Gedanken, sie beschützen zu müssen. So vergaß er seine eigene Schwäche. In Wirklichkeit war er nämlich, seit er mit Marguerite gebrochen hatte, weich wie ein Acker nach dem Gewitterregen.

Forts folgt.

Verantwortlich: Hauptschriftleiter Erich Schmidt z. Zt. im Felde. Vertretung; Schriftleiterin Helma von Rauchenbichler Menden; für Anzeigen: Helma von Rauchenbichler. Druck und Verlag: Verlagsgesellschaft v. Rauchenbichler, Menden. Anzeigenpreisliste 6 gültig.

Anzeigenteil

Ein gutes treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen.

Der liebe Gott nahm heute morgen um 10½ Uhr plötzlich und unerwartet meine liebe Frau, unsere gute, liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Hugo Geck

Klara geb. Ziegeweidt

versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im Alter von 54 Jahren, zu sich in sein ewiges Reich.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Hugo Geck u. Kinder

Menden, den 19. Mai 1940.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 22. Mai, nachmittags 3½ Uhr vom Sterbehause, Zeppelinstr. 4, aus statt. Das Seelenamt ist am gleichen Tage morgens 8 Uhr in der St. Walburgis-Kirche.

W.-T.-Lichtspiele, Menden

Dienstag — Donnerstag

Feuertaufe

Der Film vom Einsatz der deutschen Luftwaffe in Polen.

Der gewaltige Dokumentarfilm von der Niederkämpfung Polens aus der Luft

Regie: Hans Bertram.

Beiprogramm Ufawoche.

Beginn: Mittwoch ½6, Donnerstag 8¼ Uhr.

Für Jugendliche zugelassen!

Mittwoch: 3 Uhr: Jugend-Vorstellung.

Seit die Heimat, die Mutter, in Gefahr ist, ist Sparen Ehrensache!

Luftschutz-Zugrollos

mit allem Zubehör

120 × 160 = RM 4,90
130 × 200 = RM 6,40
200 × 200 = RM 7,90

andere Größen im Verhältnis

Gebr. Sinn, Menden

Tüchtige

Stenotypistin

mit Kenntnissen in der Buchhaltung per sofort gesucht. Angeb. m. Lichtbild, Zeugnisabschriften u. Gehaltsansprüchen u. G Z 112 a. d. MZ

Fabrikneu

Einst. Exzenterpressen Druck 25 + 50 to. mit Motorantrieb

Schnellhobler m. Motorantrieb kurzfristig lieferbar. Nehme evtl. gebr. Maschinen in Zahlung.

Fritz Feldscher jr., Hagen i. W., Kaiserstraße 59, Ruf 26 9^3.

Wir suchen für mehrere weibliche Gefolgschaftsmitglieder

Unterkunftsmöglichkeit

Angebote sind zu richten an die Firma

Schmöle & Comp., Menden

Der **schnellste u. billigste Vermittler** für alle **Kauf-, Verkauf-, Miet-, Vermiet-Stellengesuche** sowie Angebote ist die

„Kleine Anzeige"

in der

Mendener Zeitung, Westfälischer Telegraph

Fernsprecher 2017